

8 Situation und Entwicklung der Kirchengemeinde

Die Gemeinden sind sowohl auf gesellschaftlicher Ebene durch zunehmende Säkularisierung und Individualisierung als auch kirchlicherseits durch Umstrukturierungen innerhalb der Landeskirchen mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert, die durch die Mitglieder der Gemeindeleitungen praktisch wie strategisch zu bearbeiten sind. Dies bindet Zeit und Ressourcen, die bereits aufgrund der grundlegenden allgemeinen Verwaltungserfordernisse knapp sind (vgl. Kapitel 4 in diesem Band). Interessant ist unter diesem Gesichtspunkt, wie die Kirchenältesten die Situation der Gemeinde beurteilen, wie sie deren Entwicklung in der Vergangenheit betrachten und wie sie die zukünftige Entwicklung einschätzen. Performanz und Perspektive sind notwendige Motivationsfaktoren, die wir in diesem Kapitel nur kurz betrachten; sie werden im folgenden Kapitel über die Gemeindetypologie sowie im 11. Kapitel im Vergleich der Kirchen erneut aufgegriffen.

8.1 Zufriedenheit mit Kasualien, Seelsorge und Beteiligung

Gottesdienste, Seelsorge und Kasualien gehören zu den wichtigsten Aufgabenbereichen der Gemeinden. Kasualien oder Amtshandlungen sowie Seelsorge sind die Lebensbegleitung, in denen alle vier Aspekte des kirchlichen Auftrages zum Ausdruck kommen: das Bekenntnis (Martyria), die Gemeinschaft (Koinonia), der Dienst am Nächsten (Diakonia) und der Gottesdienst (Liturgia). An allen Wendepunkten des Lebens setzen sie ein Ritual: Geburt (Taufe), Reife (Konfirmation), Entscheidung für eine*n Partner*in (Trauung) und Tod (Beerdigung). Heute werden zunehmend noch weitere Rituale zelebriert, die zwar nicht zu den klassischen Kasualien zählen, aber auch mit Lebensereignissen im Zusammenhang stehen, wie zum Beispiel die Goldene Konfirmation, die in der Regel mit dem Renteneintritt zusammenfällt, oder Erneuerungen des Ehegelöbnisses im Rahmen einer Goldenen Hoch-

zeit. Diese Amtshandlungen sind für viele der erste Kontakt mit der Gemeinde und Kirche, zugleich sind dies auch wichtige Anlässe, bei denen Personen in die Kirche gehen, die dies sonst nicht tun würden. Wie sehen nun die Kirchenältesten die Durchführung dieser Amtshandlungen in ihren Gemeinden? Wie in Abbildung 8.1 zu sehen ist: Die Zufriedenheit ist insgesamt sehr hoch. Um die 60 Prozent sind mit Taufen, Trauungen, Konfirmation und Bestattung sehr zufrieden, weitere um die 30 Prozent eher zufrieden – lediglich ein bis drei Prozent sind eher oder sehr unzufrieden. Bei der Beurteilung dieser Amtshandlungen gibt es keine Unterschiede zwischen ländlichen und urbanen Gebieten. Und auch unter den Funktionsgruppen zeigt sich nur eine leicht geringere Zufriedenheit der Pfarrpersonen bei den Amtshandlungen Taufe, Konfirmation und Trauungen. Dies könnte daran liegen, dass sie ihre eigene Arbeit insgesamt etwas kritischer beäugen. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass sie die Abnahme der Nachfrage nach Kasualien deutlich stärker registrieren, als es Ehrenamtliche tun. Hierin manifestiert sich in besonderer Weise der Bedeutungsverlust der Kirche und damit auch der eigenen Funktion für die Pfarrpersonen. Am geringsten ist die Zufriedenheit mit der Durchführung der Seelsorge. Mit 43 Prozent ist nicht einmal die Hälfte der Kirchenältesten und Pfarrpersonen sehr zufrieden – eine deutliche Differenz zu den Kasualien, und mit acht Prozent eher oder sehr Unzufriedenen ist fast jedes zwölfte Mitglied des gemeindeleitenden Gremiums unzufrieden. Unter den Kirchenältesten aus Großstädten und Metropolen ist die Zufriedenheit mit der Durchführung der Seelsorge am größten, unter denen in Kleinstädten am geringsten. Aber auch die Beurteilung der Seelsorge liegt mit einem Mittel-

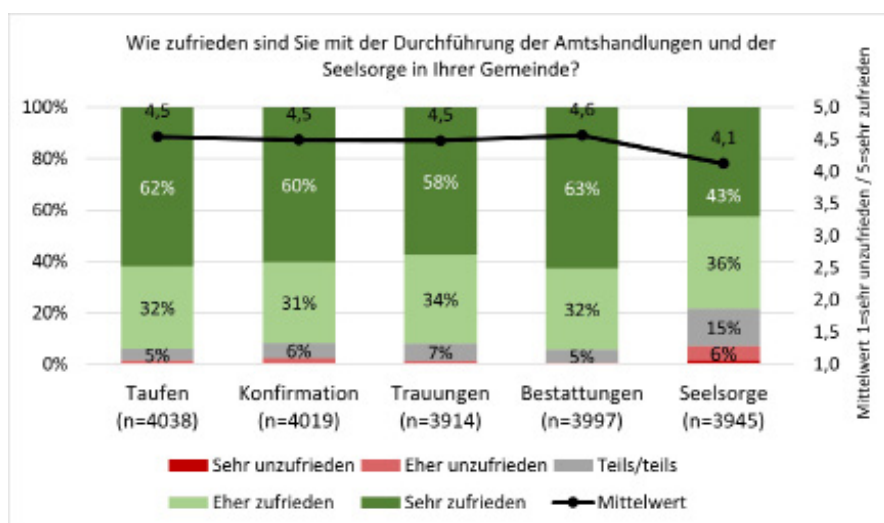


Abbildung 8.1: Zufriedenheit mit Amtshandlungen und Seelsorge

wert von 4,1 auf der 5-stufigen Zufriedenheitsskala, also mit einem Wert, der für „eher zufrieden“ steht, deutlich im positiven Bereich – und dies in allen Funktionsgruppen und in allen Siedlungsformen.

Etwas anders zeigt sich das Bild, fragt man nach der Zufriedenheit mit der Beteiligung, und zwar der Beteiligung an Gottesdiensten einerseits und den anderen Angeboten und Veranstaltungen der Gemeinde andererseits. Mit den Gottesdiensten ist nicht einmal ein Drittel sehr oder eher zufrieden (29 Prozent), ein weiteres Drittel ist teils zufrieden, teils unzufrieden (34 Prozent) und der Rest (37 Prozent) eher oder sehr unzufrieden. Deutlich besser steht es um die Zufriedenheit mit der Beteiligung an anderen Veranstaltungen: nur zehn Prozent sind eher oder sehr unzufrieden, 39 Prozent teils-teils und entsprechend über die Hälfte (52 Prozent) eher oder sehr zufrieden. Die Unterschiede zwischen Pfarrpersonen, anderen Haupt- und Nebenamtlichen sowie Ehrenamtlichen sind so gering, dass man sie vernachlässigen kann. Es gibt jedoch Differenzen zwischen den Siedlungsformen, in denen die Gemeinden liegen, die zu denken geben. Sowohl bei den Gottesdiensten wie auch bei den anderen Angeboten und Veranstaltungen sind die Kirchenältesten aus Großstädten und Metropolen deutlich zufriedener als die aus Kleinstädten und Dörfern. Einen Hinweis darauf, woher diese größere Zufriedenheit im urbanen Raum rührt, gibt Abbildung 8.2, in der für Gemeinden in verschiedenen Siedlungsformen dargestellt ist, wie sich die Zahl der Teilnehmenden an den regelmäßigen Veranstaltungen entwickelte, und dies unterschieden nach Erwachsenen und nach Kindern bis einschließlich 15 Jahren. Grüne Säulenabschnitte stehen für Zunahme, rote für Abnahme, graue für gleichbleibend. Auffällig ist dreierlei: Zum einen ist der Anteil an Gemeinden, die eine Zunahme an Kindern verzeichnen, sichtbar größer als derjenige, der eine Zunahme bei den Erwachsenen berichtet. Zum zweiten, dass ein Rückgang der Teilnehmezahlen von Kindern wie von Erwachsenen mit Abstand am häufigsten aus kleinstädtischen Gemeinden gemeldet wird. Und drittens schließlich, die doch recht häufige Zunahme und geringe Abnahme der Teilnehmendenzahl in Gemeinden in Großstädten und Metropolen. Zwar ist hier die geringe Fallzahl zu bedenken, der Abstand zu den Gemeinden in anderen Siedlungsformen ist jedoch so groß, dass es einen systematischen Zusammenhang geben muss, der sich im folgenden Kapitel 9 zu Gemeindetypologie noch erhärten wird.

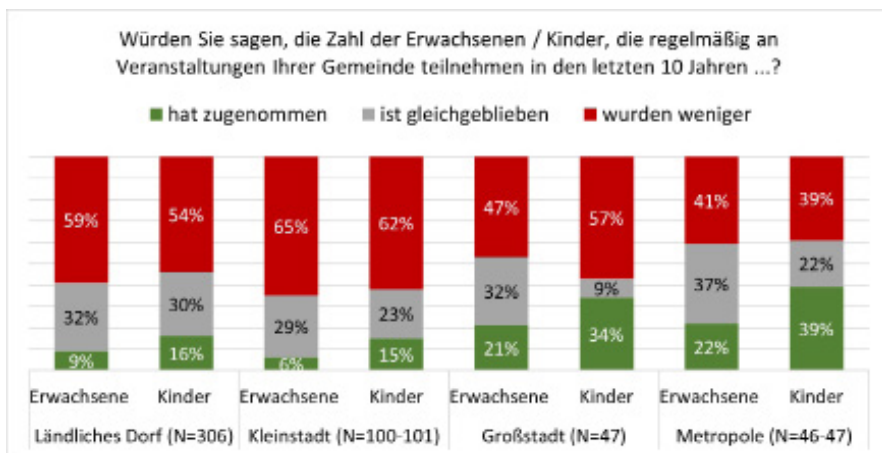


Abbildung 8.2: Entwicklung der an Veranstaltungen Teilnehmenden – nach ausgewählten Siedlungsformen

8.2 Situation und Entwicklung der Gemeinde – Einschätzungen der Kirchenältesten und Pfarrpersonen

Die Zufriedenheit mit den Kasualien und der Entwicklung der regelmäßigen Teilnehmenden an Angeboten der Gemeinde wird auch in einem Zusammenhang mit der Zufriedenheit mit der allgemeinen Situation und den Zukunftserwartungen stehen. Gerade die Teilnehmendenzahlen und Anzahl der Kasualien führt den Pfarrpersonen vor Augen, wie stark ihre Gemeinde von Prozessen der Entkirchlichung betroffen ist, und stellt damit auch die Existenzfrage. Dies wird vor allem auch Auswirkungen auf die Zukunftseinschätzung haben. Der überwiegende Teil der Kirchenältesten gibt an, dass sich die Situation ihrer Gemeinde in den letzten fünf Jahren verbessert hat (30 Prozent) oder zumindest gleichgeblieben ist (37 Prozent), nur ein Drittel (34 Prozent) konstatiert eine Verschlechterung (Abbildung 8.3, orange-farbene Linie). Pfarrpersonen und Ehrenamtliche ohne weitere Funktionen bewerten die Entwicklung dabei etwas optimistischer als die anderen Funktionsgruppen. Auch die aktuelle Situation (blaue Linie) wird von der Mehrheit der Kirchenältesten als sehr oder eher gut eingeschätzt (57 Prozent), allerdings sind die Unterschiede zwischen den Funktionsgruppen teils erheblich. So sind 60 Prozent der Pfarrpersonen, aber nur 47 Prozent der anderen Haupt- und Nebenamtlichen zufrieden mit der aktuellen Lage ihrer Kirchengemeinde. Die Zukunftsaussichten der Gemeinden, die erwartete Entwicklung in den nächsten fünf Jahren (graue Linie), werden von den Kirchenältesten nicht mehr so gut bewertet wie die Entwicklung in den vergangenen fünf Jahren und die aktuelle Situation. Jede*r zweite befragte Kirchenälteste

gab an, dass sich die Lage in fünf Jahren eher oder sehr verschlechtert haben wird. Während rückblickend nur jede*r Dritte angibt, dass sich die Situation in den letzten fünf Jahren eher oder sehr verschlechtert hat. Nur jeder vierte nimmt an, dass es in den nächsten fünf Jahren zu einer Verbesserung der Situation kommen wird. Die Kirchenältesten blicken so meist eher pessimistisch oder zumindest skeptisch in die Zukunft. Dafür kommen viele Gründe infrage: insbesondere auch die aktuellen Entwicklungen der Mitgliederzahlen, das Finanzaufkommen innerhalb der Kirche, Fusionierungen und Rückgang der Pfarrstellen, die zu diesem Pessimismus beitragen können.

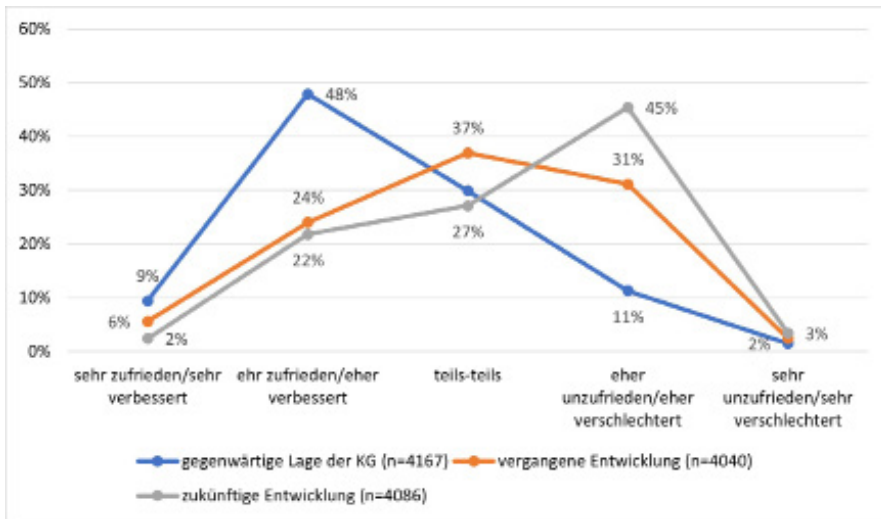


Abbildung 8.3: Einschätzung der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklung der Gemeinde

Wie bereits deutlich zu sehen war, haben die Gemeinden je nach Siedlungstyp, in dem sie angesiedelt sind, unterschiedliche Ausgangsbedingungen (vgl. Kapitel 6) und setzen in verschiedenen Bereichen der Gemeindearbeit ihre Schwerpunkte (vgl. Kapitel 7). Davon bleibt auch die Zufriedenheit mit der aktuellen Situation in der Gemeinde nicht unberührt, sodass sich auch hier klare Unterschiede nach Siedlungsform zeigen. Kirchenälteste in Metropolgemeinden sind deutlich zufriedener als diejenigen in Gemeinden in den anderen Siedlungsformen. Am wenigsten zufrieden sind sie in Kleinstädten und ländlichen Dörfern. Auch die Einschätzung, wie sich die Kirchengemeinde in den letzten fünf Jahren entwickelt hat, unterscheidet sich entlang dieser Dimension. Kirchenälteste in Gemeinden in Metropolen, Großstädten und Städten mittlerer Größe berichten am häufigsten, dass sich die Situation in den Gemeinden verbessert hat. Knapp jede*r dritte Kirchenälteste

berichtet aber auch von einer Verschlechterung der Situation, außer in Metropolen ist der Anteil der Gemeinden, die von einer Verschlechterung der Situation ausgehen, geringer. Es dominiert ein eher pessimistischer Blick in die Zukunft. Wie auch zuvor ist der Blick der Gemeinden in Metropolen und Städten mittlerer Größe etwas optimistischer als der der Gemeinden in den anderen Siedlungsformen.

8.3 Zwischenfazit

Die Zufriedenheit in verschiedenen Dimensionen zeigt, wie die Arbeitsleistung der Pfarrpersonen als durchführende Instanz der Kasualien bewertet wird, könnten aber auch ein Indiz dafür sein, wie Kasualien in der Gemeinde angenommen werden. Insgesamt ist die Zufriedenheit mit der Durchführung der Kasualien bei allen Kirchenältesten groß. Die Zufriedenheit ist bei der Durchführung von Bestattungen am größten und bei der Seelsorge am niedrigsten, aber immer noch im zufriedenen Bereich. Anders sieht es aus mit der Zufriedenheit bei der Beteiligung am kirchlichen Leben, wozu die Entwicklung der Zahl der Teilnehmenden, die in der Mehrzahl der Gemeinden rückläufig ist, beitragen dürfte. Diese unterscheidet sich deutlich je nach Siedlungsform, in der die Gemeinde liegt. Letztere steht auch in einem Zusammenhang mit der Bewertung der aktuellen Situation der Gemeinde und der Beurteilung von deren Entwicklung in Vergangenheit und Zukunft. Während die gegenwärtige Lage von den Kirchenältesten überwiegend als sehr oder eher gut bewertet wird, ist der Blick in die Zukunft eher pessimistisch geprägt: Jede*r zweite Kirchenälteste geht davon aus, dass sich die Situation in den nächsten fünf Jahren (weiter) verschlechtern wird. Gemeinden in Metropolen schätzen dabei ihre Zukunftsperspektive etwas besser ein als Gemeinden in Dörfern und Kleinstädten. Gründe dafür könnte es viele geben. Die Typologie, die im folgenden Kapitel vorgestellt wird, gibt hierzu nähere Einblicke.